

AUF DEN SPUREN VON FAMILIE OPPENHEIM IN KÖLN

Esther Bugaeva

Woran denken wir, wenn wir gefragt werden, was das meistbesuchte Bauwerk Deutschlands ist? Ohne Zweifel wird jeder direkt an den Kölner Dom denken müssen – zurecht! Mit bis zu 6 Millionen Besuchern im Jahr zählt die gewaltige gotische Kathedrale am Rhein zu den Top-Sehenswürdigkeiten weltweit. Aber wusstet ihr, dass der Dom erst 632 Jahre nach Baubeginn vollendet wurde? Oder dass die Bauarbeiten länger als 300 Jahren ruhten, weil das Geld fehlte? Es bedurfte enormer finanzieller Mittel, um den Kölner Dom zu vervollständigen – und genau dabei spielte die jüdische Bankiersfamilie Oppenheim eine zentrale Rolle. Wer war diese Familie und warum war für sie der Dom von solcher Bedeutung?

Finanziers: Ursprünge und Anfänge

Historiker datieren die Familie Oppenheim bis ins 16. Jahrhundert zurück, als einige ihrer Mitglieder als Seidenhändler in Frankfurt am Main in Erscheinung treten. Fast drei Jahrhunderte später, im Jahr 1798, beschließt Salomon Oppenheim jr. (1772-1828), sein Warenhandel- und Geldwechselgeschäft nach Köln zu verlegen – und damit beginnt der eigentliche Aufstieg der Familie. Salomon Oppenheim jr. geht als Gründer neue Wege und erkennt die Zeichen seiner Zeit, so etwa als Mitinitiator der Preußisch-Rheinischen Dampfschiffahrtsgesellschaft, der heutigen *Köln-Düsseldorfer*. Weitsichtig erkennt er, dass das nun bevorstehende Zeitalter ein industrielles Zeitalter wird.



Salomon, Abraham und Simon Oppenheim ©Wikimedia Commons

Mit seiner Frau Therese hat Salomon zwölf Kinder. Es werden dann seine Söhne Simon (1803-1880) und Abraham (1804-1878) sein, die das Bankhaus ausbauen. Zu dieser Zeit, am Anfang des 19. Jahrhunderts, geht eine Welle der Begeisterung für den Weiterbau des Kölner Doms durch das Land, knapp 300 Jahre nach Einstellung der Arbeiten. Der preußische König Friedrich Wilhelm IV. beschließt, die Hälfte der Baukosten zu übernehmen, der Rest muss gesammelt werden. Vor Ort in Köln gründet sich der Zentral-Dombauverein, der

Spenden für den Weiterbau sammelt und auch heute noch zur Erhaltung des Doms beiträgt. Mit Begeisterung sind damals alle in Köln lebenden Mitglieder der Familie Oppenheim dabei – auch die einjährige Tochter Emilie!



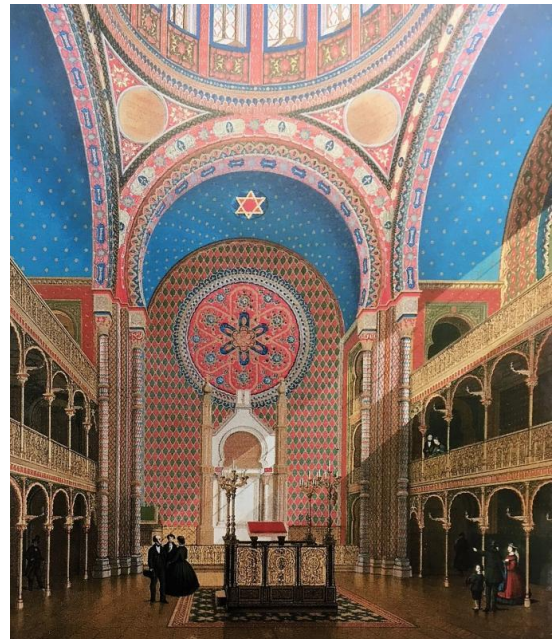
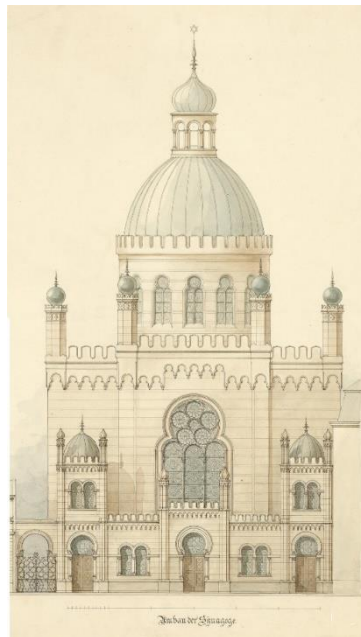
Carl Hasenpflug, Idealansicht des Kölner Doms, um 1830 ©Wikimedia Commons

Zur „Weiterbau-Grundsteinlegung“ wird 1842 das erste Dombaufest gefeiert, anwesend sind auch König Friedrich Wilhelm IV. und Königin Elisabeth. Und nach der Zeremonie begeben sich alle in das Haus Simon Oppenheims. Aufgrund seiner Verdienste wird Simon Oppenheim 1867 geadelt, ein Jahr später dann auch sein Bruder Abraham. Als nach einigen Jahren Bauzeit die Spenden für den Dom zurückgehen, ist es Simon von Oppenheim, der im Gegenzug seinen Beitrag zur Finanzierung immer wieder erhöht. Um weitere finanzielle Engpässe zu überbrücken, vermachte er in seinem Testament dem Zentral-Dombauverein 4.000 Taler. Somit wird er, der jüdische Bankier, nicht nur zu Lebzeiten, sondern sogar noch nach seinem Tod zu einem der Hauptförderer der Domfertigstellung. Anders als sein Bruder Simon

erlebt Abraham von Oppenheim die Vollendung des Doms nicht mehr. Seine Witwe Charlotte (1811-1887) stiftet später Glasfenster mit Figuren aus dem Alten Testament, was auf das jüdische Bekenntnis der Oppenheims und zugleich ihre Verbindung zum Christentum verweist.

Mäzene: Synagoge, Kinderkrankenhaus und vieles mehr

Die junge, stets wachsende jüdische Gemeinde Kölns besteht in den 1850er Jahren aus etwa 2000 Gläubigen – besitzt allerdings nur ein bescheidenes Gebetshaus für gerade einmal 120 Personen. Seit Jahren herrscht ein Streit, ob man renovieren oder neu bauen sollte. Es ist dann Abraham Oppenheim, der den Entschluss herbeiführt, in der Glockengasse eine der Stadt Köln würdige Synagoge zu erbauen – auf seine alleinigen Kosten, als prachtvolles Geschenk für die Gemeinde. Und so wird schließlich 1861 die große Synagoge in der Glockengasse feierlich eingeweiht. Nun sind die Kölner Juden in ihrer Stadt besser sichtbar – ein Zeichen für ein gestiegenes Selbstbewusstsein.



Ansichten der Synagoge in der Glockengasse, um 1860 ©Wikimedia Commons

Einer der Grundpfeiler des Judentums ist es, etwas von dem weiterzugeben, was Gott einem gegeben hat. Nach dem Tod Abraham Oppenheims entschließt sich seine Ehefrau deshalb, ein Kinderkrankenhaus zu stiften. „Diese Anstalt soll Kindern ohne Unterschied des Glaubensbekenntnisses der Eltern zum Zwecke der Heilung und Pflege Aufnahme gewähren“. Das neue Krankenhaus ist das modernste im ganzen Land: ausgestattet mit Zentralheizung, fließend kaltem und warmem Wasser. Auf Wunsch der Stifterin liegt die Pflege in den Händen von Ordensschwestern. Arme Kinder werden



kostenlos behandelt. Insgesamt umfasst ihre Stiftung eine Million Mark – zum Vergleich: Der durchschnittliche Jahresverdienst eines Arbeiters liegt damals, Ende des 19. Jahrhunderts, bei gerade 545 Mark. Während der NS-Zeit wird das Krankenhaus in „Städtisches Krankenhaus“ umbenannt, jüdische Kinder dürfen nicht mehr aufgenommen werden. Bombenangriffe im Zweiten Weltkrieg übersteht nur das Isolierhaus. Auf dem Grundstück des ehemaligen Krankenhauses befindet sich heute ein Kinderspielplatz.

Ein weiteres Mitglied der Familie, Eduard von Oppenheim (1831-1909), wird später bekannt als Mitgründer des Kölner Zoos, der Kölner Flora und des Botanischen Gartens in Köln, sowie als Gründer von Gestüt und Rennstall Schlenderhan, die sich seitdem in Familienbesitz befinden. Albert von Oppenheim (1834-1912) hingegen entwickelt sich zu einem der bedeutendsten Kunstsammler und Museumsgründer Deutschlands. Aus den weitsichtigen Händlern und Finanziers sind im Laufe der Zeit wohlthätige Mäzene und Förderer geworden. Ihr Werk wirkt weiter – bis heute.

Aufgaben

1. Erstellt eine Liste von allen im Text genannten Einrichtungen, die von der Familie von Oppenheim gestiftet wurden: Findet ihr online noch mehr davon?
2. Warum haben die Oppenheims so viel gestiftet und gespendet?
3. Diskutiert: Was könnte man anhand des Beispiels der Familie von Oppenheim über das „Miteinander in einer Stadt“ lernen?

Weiterführende Links

Die [Familie Oppenheim](#) in Köln